

**Kosten-Nutzen-Überlegungen führen im Zusammenhang mit Revisionskosten häufig zu kontroversen, teilweise emotional gefärbten Diskussionen. Viele CFO sehen in der Jahresabschlussprüfung primär ein Mittel zum Zweck, um die gesetzlichen und regulatorischen Anforderungen zu erfüllen. Den von den Revisoren betonten Mehrwert der Prüfung nehmen sie indessen nur begrenzt wahr. Es drängt sich somit auf, Kostendeterminanten und Nutzenaspekte der Prüfung systematisch zu analysieren.**

STEPHAN ERNI

THOMAS GRIMM

RUDOLF HUBER

# REVISIONSKOSTEN VON SCHWEIZER UNTERNEHMEN AUS SICHT DER FINANZCHEFS

## Kostendeterminanten und Nutzenwahrnehmung – Erkenntnisse einer empirischen Studie

### 1. EINLEITUNG

**1.1 Ausgangslage.** Revisionskosten sind ein viel diskutiertes Thema. Aufgrund der Tatsache, dass diese Kosten im Verhältnis zum Umsatz meist im Promillebereich liegen, überrascht diese breite Aufmerksamkeit. Das grosse Interesse dürfte vor allem in den Besonderheiten der Revision beziehungsweise der Revisionskosten begründet liegen. Die Beziehung zwischen Prüfer und geprüften Unternehmen kann bis zu einem gewissen Grad als Pflichtverhältnis bezeichnet werden. In diesem Pflichtverhältnis sehen die geprüften Unternehmen die Revision und die damit verbundenen Kosten als kaum beeinflussbare Grösse an. Die damit verbundenen Aufwendungen werden als von aussen auferlegte Kosten empfunden, denen kein messbarer Nutzen gegenübersteht. Die geprüften Unternehmen sind in einem stark konzentrierten Markt mit einer geringen Auswahlmöglichkeit konfrontiert und sehen sich daher bisweilen als vom Prüfer abhängige und dessen Willkür ausgesetzte Partei. Daraus ergibt sich, dass die Revisionskosten vor allem auch ein emotionales Thema sind, welches mit entsprechend subjektiven Argumenten diskutiert wird.

Zur Schaffung einer objektiven Diskussionsgrundlage hat das *CFO Forum Schweiz (CFOs)* im September 2007 bei Finanzchefs von mittelgrossen und grossen Schweizer Unternehmen eine Umfrage zu den Revisionskosten sowie zur Nutzenwahrnehmung der Revision durchgeführt. Von den 241 angeschriebenen Unternehmen haben 89 den Fragebogen ausgefüllt retourniert. Die strukturierte Erhebung bildet die Grundlage, um einerseits objektive Aussagen zur Nutzenwahrnehmung der Prüfung herzuleiten und andererseits empirisch belegte

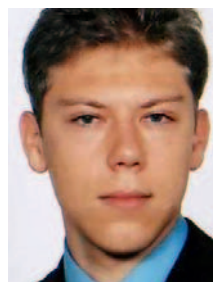
Determinanten der Revisionskosten identifizieren zu können. Im folgenden Beitrag werden die Ergebnisse der Studie präsentiert und diskutiert.

**1.2 Der Prüfmarkt Schweiz.** Der Schweizer Prüfmarkt ist, zumindest für börsenkotierte Unternehmen, durch hohe Markteintrittsbarrieren gekennzeichnet (*Stefani, 2006*). Diese Eintrittsbarrieren haben sich nicht zuletzt durch die Inkraftsetzung des Revisionsaufsichtsgesetzes (RAG) weiter erhöht. Im einzelnen ist in der Schweiz eine sehr hohe Anbieterkonzentration festzustellen. *Ernst & Young, KPMG* und *PricewaterhouseCoopers* betreuen 86% aller an der *SWX Swiss Exchange* primärkotierten Schweizer Aktiengesellschaften und prüften 98% der Volumina gemessen an der Bilanzsumme (*Stefani, 2006*).

Seitens der Kunden werden von den Revisionsgesellschaften zunehmend ein internationales Netzwerk und eine kritische Grösse verlangt. Dadurch kann die Unabhängigkeit sowie die Prüfung in verschiedenen Ländern effizienter gewährleistet und unternehmensinterne Richtlinien wie die Rotation des Lead Auditors einfacher umgesetzt werden (*Hachmeister, 2001, sowie Niemi, 2004*). Zudem werden die Befähigung und die Unabhängigkeit (nicht nur seitens des Gesetzgebers) vorausgesetzt. Die genannten Bedingungen schränken die Anbieterwahl naturgemäss ein. Trotz Bestehen eines Anbietermarktes sehen die Mandanten die Prüfqualität im wesentlichen als erfüllt an, was zu einem Grossteil sicherlich durch den Druck auf die Revisionsgesellschaften (Reputations-, rechtliche und finanzielle Risiken bei mangelnder Qualität) erklärt werden kann. Das Kosten-Nutzen-Verhält-

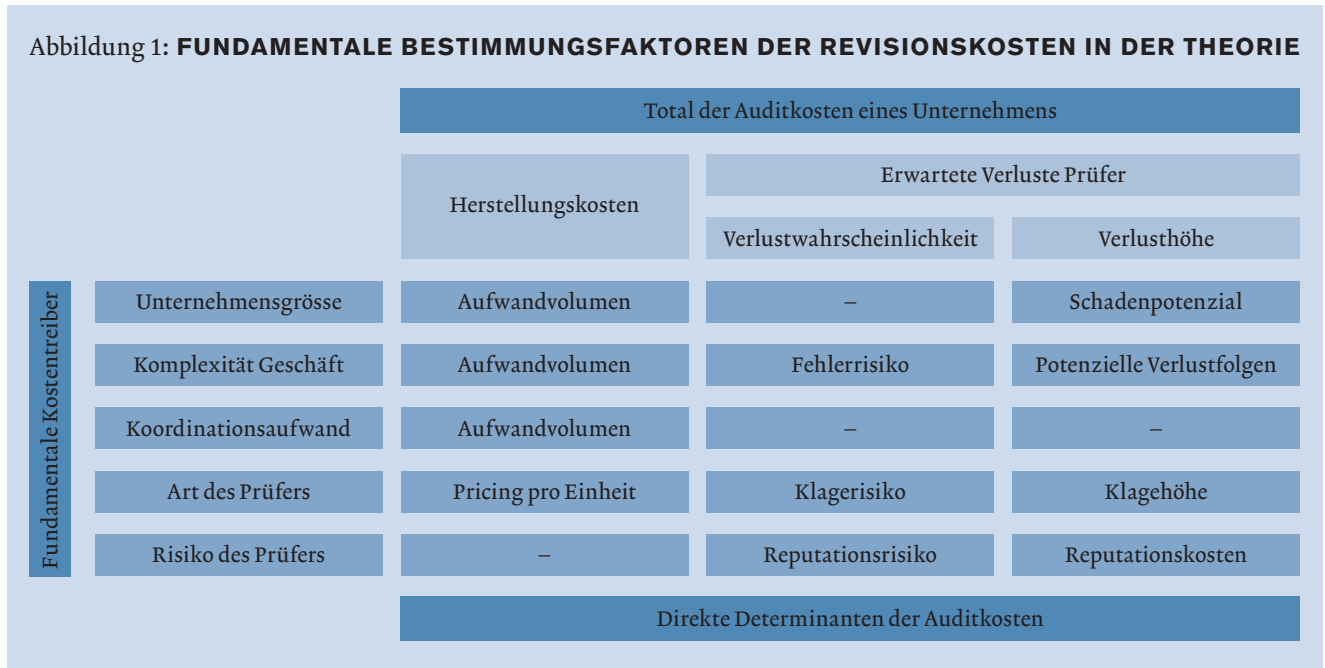


STEPHAN ERNI,  
EHM. GESCHÄFTSFÜHRER,  
CFO FORUM SCHWEIZ –  
CFOS, ZUG



THOMAS GRIMM,  
CFO FORUM SCHWEIZ –  
CFOS, ZUG

Abbildung 1: FUNDAMENTALE BESTIMMUNGSFAKTOREN DER REVISIONSKOSTEN IN DER THEORIE



nis wird von den geprüften Unternehmen aber als unbefriedigend bezeichnet (Leuchtmann, 2006).

**2. BESTIMMUNGSGRÖSSEN DER REVISIONSKOSTEN**

**2.1 Theoretische Rahmenbedingungen.** Bei einer theoretischen Betrachtung werden die Revisionskosten eines Unternehmens aus Sicht der Revisionsstelle durch zwei Elemente determiniert: die Herstellungskosten auf der einen und die erwarteten zukünftigen Verluste des Prüfers auf der anderen Seite. Herstellungskosten hängen in erster Linie vom benötigten Aufwand zur Durchführungen der Prüfung ab, während die erwarteten zukünftigen Verluste sich aus möglichen Rechtsstreitigkeiten, Sanktionen durch Regulierungsbehörden, Reputationsschäden und der Uneinbringlichkeit von Forderungen ableiten (Niemi, 2003).

Die fundamentalen Kostentreiber der Revisionskosten können in fünf Kategorien zusammengeführt werden. Im einzelnen sind dies die Unternehmensgrösse, die Komplexität des Geschäfts, der Koordinationsaufwand beim Audit, die Art des Prüfers bzw. der Prüfung sowie das Risiko des Prüfers. Diese strukturellen Aspekte bestimmen über ihre funktionale Wirkung auf die direkten Kostendeterminanten die Revisionskosten eines Unternehmens. Als direkte Kostendeterminanten können dabei die einzelnen Faktoren der

theoretischen Kostenfunktion bestehend aus den Termen Herstellungskosten und erwartete Verluste betrachtet werden. Dieser Sachverhalt ist in *Abbildung 1* schematisch dargestellt. Die fundamentalen Kostentreiber stellen den Untersuchungsgegenstand der Studie dar.

**2.2 Strukturelle Faktoren erklären einen Grossteil der Revisionskosten.** Im Rahmen der durchgeführten Studie konnte mittels statistischer Verfahren gezeigt werden, dass die Revisionskosten zu einem grossen Teil durch strukturbezogene Grössen determiniert sind. Knapp 78% der Revisionskosten können durch Faktoren, welche sich auf die fundamentalen Kostentreiber beziehen, erklärt werden. Im einzelnen haben

- die Unternehmensgrösse (gemessen durch den Umsatz);
- die Anzahl der Legal Entities im Konzern; → die Internationalität der Geschäftstätigkeit; → die angewandte Rechnungslegungsnorm; → die Art des Konzernprüfers sowie
- die Höhe der vom Konzernprüfer bezogenen Beratungsleistungen einen signifikanten Einfluss auf die Revisionskosten der befragten Unternehmen.

Es ist nicht überraschend, dass die Unternehmensgrösse sowie die Anzahl der zu prüfenden Legal Entities die Revisionskosten direkt beeinflussen. Die Unternehmensgrösse alleine erklärt bereits über 60% der Revisionskosten. Die Anzahl der Legal Entities wirkt sich direkt auf die Komplexität und den Koordinationsaufwand im Zusammenhang mit einem Revisionsmandat aus. Des weiteren wird statistisch bestätigt, dass international tätige Unternehmen höhere Revisionskosten aufweisen. Gemäss Aussagen der Revisionsgesellschaften gilt dies insbesondere dann, wenn Konzern-/Tochtergesellschaften mit Sitz im US-amerikanischen Raum sowie in den «Emerging Markets» geprüft werden müssen. Die höheren Kosten können einerseits mit Risikoüberlegungen der Revisionsgesellschaften bezüglich der Prüfung in



RUDOLF HUBER,  
DR. OEC. PUBL.,  
PRÄSIDENT,  
CFO FORUM SCHWEIZ –  
CFOS, ZUG

den entsprechenden Regionen erklärt werden. Andererseits bestehen für die Prüfer Herausforderungen bzw. Zusatzaufwendungen im Zusammenhang mit der Gewährleistung einer reibungslosen Koordination und der Prüfqualität.

Die Anwendung von US GAAP oder *International Financial Reporting Standards (IFRS)* führt im Vergleich zu anderen Rechnungslegungsnormen zu höheren Revisionskosten. Insbesondere US GAAP kann als Kostentreiber bezeichnet werden. Unternehmen, welche ihre Bücher nach den US GAAP und nicht nach IFRS führen, weisen im Durchschnitt 12,5% höhere Revisionskosten auf. Diese Divergenz ist neben dem direkten zusätzlichen Prüfaufwand auch auf Risikoüberlegungen zurückzuführen. Dies gilt nicht zuletzt, weil die US GAAP applizierenden Schweizer Unternehmungen häufig durch Tätigkeiten oder Zweitkotierungen in den USA auch der dortigen restriktiven Gesetzgebung unterworfen sind. Für die Prüfunternehmen stellt dies ein nicht zu unterschätzender Risikofaktor mit entsprechender Kostenwirkung dar.

Unternehmen, die von *Deloitte*, *Ernst & Young*, *KPMG* oder *PricewaterhouseCoopers* geprüft werden, weisen in der Stichprobe höhere Revisionskosten auf. Diese Aussage ist im Kontext der angesprochenen Anbieterkonzentration interessant und wird von verschiedenen anderen Studien bestätigt (bspw. Niemi, 2004, sowie *Gonthier-Besanier & Schatt*, 2007). Der Vorwurf, dass die Big-Four-Prüfungsgesellschaften ihre Marktmacht zum Abschöpfen höherer Erträge nutzen, greift allerdings zu kurz. In der Regel verfügen diese Prüfungsgesellschaften bzw. deren Mitarbeiter über einen höheren Ausbildungsstand, eine breitere (internationale) Erfahrung sowie die notwendige Zertifizierung bzw. aufsichtsrechtliche Anerkennung (Niemi, 2004). Die Big-Four-Prüfungsgesellschaften sollten in der Lage sein, im Grundsatz qualitativ bessere Prüfleistungen als die Mitbewerber zu erbringen und verfügen über das

nötige Know-how, um in komplexen Konzernverhältnissen die erforderlichen Leistungen zu gewährleisten. Sie verfolgen somit einen klassischen Differenzierungsansatz, woraus ein höherer Preis für die erbrachten Leistungen resultiert. Ein nicht zu unterschätzender Faktor dürfte zudem die «Deep Pocket Policy» darstellen. Die finanziellen Ressourcen und der Versicherungsschutz der Big-Four-Gesellschaften verleiten zu schnelleren und höheren Haftungsklagen durch geschädigte Gläubiger. Die grossen Prüfungsgesellschaften verlangen folglich höhere Honorare um diesem Risiko zu begegnen (Gonthier-Besanier & Schatt, 2007).

Eher überraschend ist die Beobachtung, dass bei einer Zunahme der vom Konzernprüfer bezogenen Beratungsleistungen die Höhe der Revisionskosten ansteigt. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Unabhängigkeit des Konzernprüfers ein zentrales Qualitätsmerkmal darstellt (Niemi, 2004) und die Corporate-Governance-Bestrebungen der letzten Jahre auf eine Stärkung der Unabhängigkeit hinführen. Die Feststellung der beschriebenen Korrelation muss in bezug auf die Corporate Governance allerdings relativiert werden. Zum einen fällt auch die Steuerberatung unter die Beratungsleistungen. Es ist heute zu einem Grossteil anerkannt, dass solche Leistungen vom Konzernprüfer erbracht werden dürfen, ohne dass Governance Standards verletzt würden. Die bezogenen Beratungsleistungen sind auch im Kontext der Komplexität zu sehen. Eine hohe Komplexität des Geschäfts führt grundsätzlich zu höheren bezogenen Beratungsleistungen und im Endeffekt auch zu höheren Revisionskosten.

Als kostentreibende Komponente der relativen Revisionskosten kann zudem die Börsenkotierung genannt werden. Die Argumente für diese Beobachtung liegen auf der Hand. Die Mehrkosten lassen sich grundsätzlich durch die aus der Kotierung resultierenden Anforderungen sowie das grössere

Abbildung 2: **DIREKTE DETERMINANTEN DER REVISIONSKOSTEN**

		Kostenwirkung	
		Erhöhung	Reduktion
Direkte Kostendeterminanten	Konzernumsatz	Zunehmender Höhe	Abnehmende Höhe
	Geografische Tätigkeit	International	Europäisch
	Anzahl Legal Entities	Hohe Anzahl	Tiefe Anzahl
	Profil Konzernprüfer	Big Four	Nicht Big Four
	Bezogene Beratungsleistungen	Hohes Dienstleistungsvolumen	Tiefes Dienstleistungsvolumen
	Accountingstandard	US GAAP > IFRS	Andere Konzepte
	Börsenkotierung	Kotierung	Keine Kotierung
	Vergütungsmodell (Tendenz/Stichprobe)	Fixkostenmodelle	Variable Kostenmodelle

Publikumsinteresse, welches in der Regel mit einem höheren Reputationsrisiko für das Revisionsunternehmen verbunden ist, erklären. Daneben wurden weitere Faktoren auf ihre Wirkung auf die relativen Revisionskosten untersucht. Im einzelnen wurden Kostenunterschiede bei Holding- und Stammhausstrukturen, beim Einsatz einer und mehrerer Prüfgesellschaften im Konzern sowie bei Fixkosten- oder variablen Kostenmodellen betrachtet. Alle drei Aspekte zeigen keine statistisch signifikanten Kostenunterschiede. Der zuletzt genannte Aspekt – das Vergütungsmodell für die Leistungen des Prüfers – weist aber klar die Tendenz eines Kostenunterschiedes auf. Es ist erkennbar, dass Fixkostenmodelle im Gegensatz zu variablen Kostenmodellen zu höheren Auditkosten führen, was angesichts der Beliebtheit von Fixkostenmodellen erstaunt (*Abbildung 2*).

Die statistische Analyse der Revisionskosten zeigt also, dass ein massgeblicher Anteil der Kosten (78%) durch strukturbezogene Faktoren erklärt werden kann. Daraus kann geschlossen werden, dass die Revisionskosten das Resultat einer im wesentlichen effizienten Kostenfunktion sind.

### 3. NUTZENASPEKTE DER REVISION

Neben der objektiven Beurteilung, ob die fakturierten Honorare leistungs- und marktgerecht sind, interessiert auch die Nutzenstiftung der Revision. Dies nicht zuletzt, weil viele

Unternehmen von Gesetzes wegen eine Revisionsstelle bestellen müssen [1].

Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass die Erwartungen der befragten Unternehmen bezüglich der Nutzenstiftung der Prüfung ziemlich homogen sind. Das Kriterium der Erfüllung der gesetzlichen Vorgabe, dass die

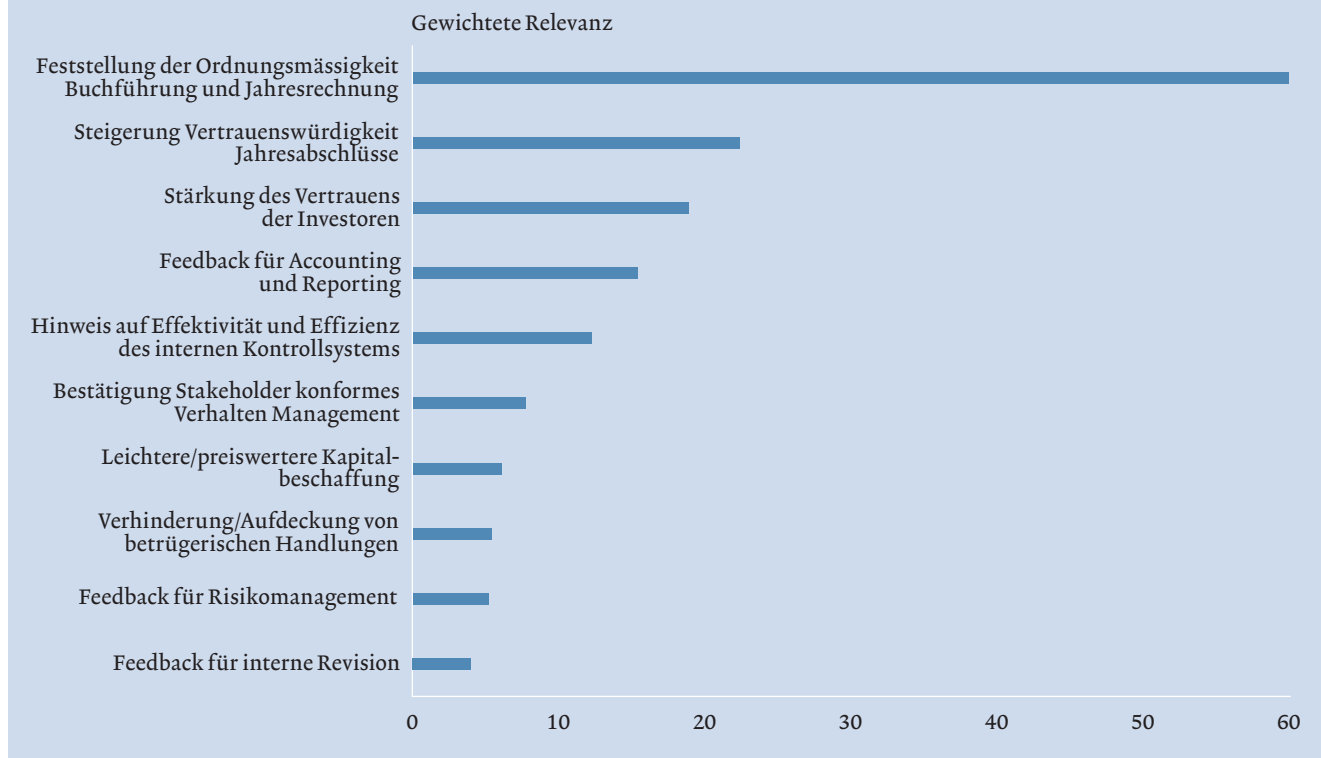
---

*«Der Vorwurf, dass die Big-Four-Prüfgesellschaften ihre Marktmacht zum Abschöpfen höherer Erträge nutzen, greift zu kurz.»*

Buchführung und die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes Gesetz und Statuten entsprechen (Art. 728 Abs. 1 *Obligationenrecht, OR*), steht im Vordergrund (*Abbildung 3*).

Die Faktoren, die auf einen Mehrwert der Prüfung hindeuten, folgen mit deutlichem Abstand. Zuerst werden Faktoren genannt, welche die Wahrnehmung des Unternehmens durch externe Stakeholder betreffen (Steigerung der Vertrauenswürdigkeit der Jahresabschlüsse sowie die Stärkung des Ver-

Abbildung 3: WAHrgENOMMENE NUTZENSTIFTUNG DER REVISION



trauens der Investoren in Unternehmensleitung und Unternehmen). Eine weitaus geringere Relevanz weisen in diesem Zusammenhang die Faktoren Feedback für Accounting und Reporting sowie Hinweise auf die Effektivität und Effizienz des internen Kontrollsystems auf. Die Verhinderung beziehungsweise die Aufdeckung von betrügerischen Handlungen

*«Aus Sicht des VR bzw. des Audit Committee dürfte sich die Nutzenwahrnehmung anders präsentieren.»*

und das Feedback für das Risikomanagement sowie an die interne Revision werden nur begrenzt als nutzenstiftende Aspekte der Revision anerkannt.

Ein Mehrwert ausserhalb der Erfüllung gesetzlicher oder allenfalls regulatorischer Anforderungen wird von den Finanzchefs somit kaum wahrgenommen. Diese Beobachtung ist wohl als Aufforderung an die Revisionsgesellschaften zu verstehen, den «Added Value» ihrer Prüfleistungen ihren Mandanten in Zukunft deutlicher aufzuzeigen bzw. die Wahrnehmungslücke zu schliessen.

#### 4. FAZIT

Die präsentierten Untersuchungsergebnisse leisten einen Beitrag zur Steigerung der Transparenz der Revisionskosten von Schweizer Unternehmen. Damit wird eine objektivere Diskussionsbasis geschaffen, die sowohl im Interesse der geprüften Unternehmen als auch der Revisionsgesellschaften liegen dürfte.

Die Resultate zeigen, dass ein Grossteil (knapp 78%) der Revisionskosten eines Unternehmens durch strukturelle Faktoren erklärt werden können. Die Nutzenwahrnehmung der Finanzchefs der geprüften Unternehmen ist für die Prüfgesellschaften weniger positiv. Ein eigentlicher Mehrwert wird kaum festgestellt. Aus Sicht des Verwaltungsrates beziehungsweise des Audit Committee dürfte sich die Nutzenwahrnehmung leicht anders präsentieren. Dieses Gremium profitiert wohl stärker von den Beratungsleistungen des Prüfers beziehungsweise sieht in dessen Leistungen eine Absicherung und somit allenfalls einen (persönlichen) Mehrwert. Dennoch besteht für die Revisionsgesellschaften Handlungsbedarf, um die Finanzchefs vom Mehrwert ihrer Leistungen zu überzeugen. ■

**Anmerkung: 1)** Gemäss Art. 727 OR müssen folgende Gesellschaften ihre Jahresrechnung und gegebenenfalls ihre Konzernrechnung durch eine Revisionsstelle ordentlich prüfen lassen: 1. Publikumsgesellschaften; als solche gelten Gesellschaften, die: a. Beteiligungspapiere an einer Börse kotiert haben, b. Anleiheobligationen ausste-

hend haben, c. mindestens 20 Prozent der Aktien oder des Umsatzes zur Konzernrechnung einer Gesellschaft nach Buchstabe a oder b beitragen; 2. Gesellschaften, die zwei der nachstehenden Grössen in zwei aufeinander folgenden Geschäftsjahren überschreiten: a. Bilanzsumme von 10 Millionen Franken, b. Umsatzerlös von 20 Millionen

Franken, c. 50 Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt; 3. Gesellschaften, die zur Erstellung einer Konzernrechnung verpflichtet sind.

**Literatur:** ▶ Stefani, U. (2006). Anbieterkonzentration bei Prüfungsmandaten börsennotierter Schweizer Aktiengesellschaften. Die Betriebswirtschaft. 66(2), 121–145. ▶ Hachmeister, D. (2001).

Wirtschaftsprüfungsgesellschaften im Prüfungsmarkt: eine ökonomische Analyse zur Konzentration auf dem Prüfungsmarkt und zur Entwicklung grosser Prüfungsgesellschaften. Stuttgart: Schäffer-Poeschel. ▶ Niemi, L. (2003). Essays on audit pricing. Helsinki: Helsinki School of Eco-

nomics. ▶ Niemi, L. (2004). Auditor size and audit pricing: Evidence from small audit firms. *European Accounting Review*. 13(3), 541–560. ▶ Leuchtmann, M. (2006). Prüfqualität von Schweizer Wirtschaftsprüfern aus der Kapitalmarktperspektive: eine empirische Messung der subjektiv wahrgenomme-

nen Qualität von Prüfern börsennotierter Gesellschaften. Zürich: Treuhand-Kammer. ▶ Gonthier-Besancier, N. & Schatt, A. (2007). Determinants of audit fees for French quoted firms. *Managerial Auditing Journal*. 22(2), 139–160.

## RÉSUMÉ

# Les coûts de révision des entreprises suisses du point de vue des directeurs financiers

Les coûts de révision font débat. Vu qu'ils sont la plupart du temps de l'ordre du pour mille du chiffre d'affaires, ils suscitent beaucoup d'attention. Ce grand intérêt tient sans doute aux particularités de l'audit ou, plus exactement, de son coût. Le rapport entre auditeur et entreprise auditée peut jusqu'à un certain point être considéré comme une relation imposée. Dans cette relation, l'entreprise auditée voit dans la révision et les coûts qui y sont liés un critère sur lequel elle n'a guère d'influence. Ces charges sont ressenties comme une dépense imposée de l'extérieur et à laquelle ne correspond aucun profit mesurable. Sur un marché où règne une forte concentration, l'entreprise auditée est confrontée à une possibilité de choix restreinte, ce qui la place parfois selon elle en position de dépendance vis-à-vis de l'auditeur, voire de soumission à son arbitraire. Il s'ensuit que les coûts de révision sont un sujet où l'émotionnel joue un rôle important et dont le débat met en jeu des arguments subjectifs.

Dans le souci de créer une base de discussion objective, le *CFO Forum Schweiz (CFOs)* a, en septembre 2007 mené, auprès des directeurs financiers de moyennes et grandes entreprises un sondage sur les coûts de révision et la manière dont est perçue l'utilité de l'audit. Sur les 241 sociétés sollicitées par écrit, 89 ont rempli et renvoyé le questionnaire. Une méthode statistique permet de montrer que les coûts de révision sont déterminés par des paramètres structurels. Quelque 78% de ces coûts peuvent s'expliquer par des facteurs faisant référence aux générateurs de coûts fondamentaux. Dans le détail, ce sont 1) la taille de l'entreprise (mesurée à son chiffre d'affaires); 2) le nombre des entités légales du

groupe; 3) la vocation internationale de son activité; 4) la norme de présentation des comptes appliquée; 5) le type de réviseur des comptes consolidés et 6) l'intensité des services de conseil prodigués par le réviseur qui ont un impact significatif sur les coûts de révision des entreprises sondées. La taille ou, plus exactement, le chiffre d'affaires constitue à cet égard le principal paramètre explicatif. Le chiffre d'affaires à lui seul explique plus de 60% des coûts de révision observables.

On peut en outre mentionner la cotation en Bourse comme étant l'une des composantes génératrices des coûts de révision relatifs. Les arguments favorables à cette observation sont évidents. Le surcoût s'explique en principe par les exigences liées à la cotation ainsi que par l'intérêt du public pour le risque de réputation en général accru que court la société de révision. Par ailleurs, on remarque que les modèles de charges fixes ont tendance à générer des coûts de révision plus élevés que les modèles variables, ce qui surprend vu la popularité des modèles de charges fixes.

Les attentes des sociétés sondées quant à l'utilité de l'audit montrent un tableau plutôt homogène. Le critère de satisfaction à l'obligation légale, autrement dit le fait que la comptabilité, les comptes annuels et la proposition concernant l'emploi du bénéfice résultant du bilan sont conformes à la loi et aux statuts (art. 728 al. 1 CO), figure clairement au premier plan. Les critères faisant allusion à la valeur ajoutée de l'audit suivent à une nette distance. Les premiers à être cités sont des critères qui concernent la perception qu'ont de l'entreprise ses parties prenantes externes (stakeholders), à savoir: la hausse de crédibilité des états

financiers et le regain de confiance des investisseurs dans l'entreprise et sa direction. Sont jugés nettement moins importants, dans contexte, les critères de feed-back à propos de la comptabilité et du reporting, ainsi que d'appréciation de l'efficacité et de l'efficience du système de contrôle interne. La possibilité de prévenir ou de mettre à jour des actes frauduleux et le feed-back relatif à la gestion du risque de même qu'à l'organe de révision interne ne sont reconnus que de façon marginale comme des aspects utiles de l'audit. Il ressort donc du sondage que les directeurs financiers n'accordent guère de valeur ajoutée à un audit, si ce n'est le respect d'exigences légales ou, au mieux, prudentielles. Ce constat contraste surtout avec le sentiment des sociétés de révision, qui voient une nette valeur ajoutée dans leurs prestations.

Certes, la perception qu'en ont le conseil d'administration ou le comité d'audit devrait changer légèrement la donne. Ces organes profitent sans doute davantage des services de conseil de l'auditeur ou, plutôt, voient dans ses prestations, en quelque sorte, une «attestation d'assurance» (personnelle) et donc, à tout le mieux, une plus-value (personnelle). Cela étant, les sociétés de révision ont manifestement un effort à fournir pour convaincre les responsables des finances opérationnels de la valeur ajoutée éventuelle de leurs missions d'audit. La plus-value attestée à la prestation personnelle de l'auditeur devra désormais être présentée avec davantage de transparence, ou bien son point de vue personnel et ses possibilités devront faire l'objet d'une appréciation plus critique. *StE/TG/RH/AM*